Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CHRONIK

WERKSTOFFTAGUNG BERLIN 1927

In Berlin findet in der Zeit vom 22. Oktober bis 13. November 1927 eine Werkstofftagung statt. Träger der Veranstaltung sind die grossen deutschen technisch-wissenschaftlichen Vereine, unter Mitwirkung einer Reihe von Verbänden der deutschen Industrie, sowie des Ausstellungs-Messe- und Fremden-Verkehrsamts der Stadt Berlin. Das Vortragsprogramm verzeichnet etwa 200 Vorträge. Diese Vorträge in der Technischen Hochschule in Charlottenburg sind in erster Linie für den Ingenieur bestimmt. In der neuen Ausstellungshalle am Kaiserdamm ist eine »Werkstoffschau« aufgebaut. Nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt, als Ueberblick über die neuesten Prüfverfahren, die Eigenschaften der verschiedenen Werkstoffe, ihre Anwendungsgebiete und Verarbeitungsmöglichkeiten.

Von den Werkstoffen sind vertreten die drei Gruppen Stahl und Eisen, Metalle und Elektrotechnische Isolierstoffe.

Mehr als 200 arbeitende Materialprüfmaschinen werden dem Besucher vorgeführt.

Vorträge werden unter anderen gehalten über folgende Themata: Aluminium und seine Legierungen; Mechanische und metallographische Prüfung des Eisens; Physikalische, chemische und technologische Prüfung des Eisens; Konstitution und Mikrographie der Metalle; Werkstoff-Fragen im Fahrzeug- und Flugzeugbau. Werkstoffe im Eisen- und Schiffbau. Eisenbahn- und Strassenbahnwerkstoffe (Eisen); Werkstoffe für die Landwirtschaft; Vortragsreihe der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik. — Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Werkstofftagung, Berlin NW. 7, Ingenieurhaus.

BETRIEBSWISSENSCHAFTLICHER KURS

Vom 3. bis 8. Oktober wurde in den Räumen der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich ein »Kurs über finanz- und betriebswissenschaftliche Fragen« abgehalten, eine Veranstaltung des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins. Was den Architekten vor allem interessierte, war das Thema der Rationalisierung.

Ein Auditorium von gegen 200 Köpfen — worunter viele schon graue — hörte aufmerksam auf die Ausführungen des Regierungs- und Baurats *Lübbert*, des Vorstandes der

Das Fr. 50,000
Preisausschreiben
der Salubra-Werke

für alle diejenigen, die in nächster Zeit einen Raum mit den lichtechten, waschbaren Tapeten, entweder Tekko oder Salubra, tapezieren lassen. Preise von Fr. 5000.-, 3750.-, 2500.-, 1500.- u. s. w. in bar. Die Beteiligung ist sehr einfach. Bedingungen sowie Tekko- und Salubra-Muster kostenlos von

A.G. SALBERG & CO., ZÜRICH 1
W. WIRZ-WIRZ A.G.
BASEL / BERN / GENF / LAUSANNE

Deutschen Forschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen.

Besonders eindrucksvoll waren die Demonstrationen über die Erfolge, die durch eine Normalisierung der Möbel herbeigeführt werden können. Wenn man mit genormten Betten von 0.80/1.90 m rechnet, mit genormtem Schrank und Waschtisch, so gelangt man ohne Schwierigkeit zu einem Elternschlafzimmer von 8.30 m². Die so auf bestimmte Möbelmasse aufgebauten Wohnungs-Grundrisse erlauben bei gleichen Baukosten eine ganz erhebliche Verbesserung der Wohnung, und sind letzten Endes bestimmend für die Aufteilung des Baulandes.

Genaue und systematische rechnerische Ueberlegungen klären die Frage nach der rationellsten Ueberbauungsart in überraschender Weise. Ueber die Baustoffe und Baumethoden musste eine kurze Ausführung die Hörer darüber orientieren, dass wir uns im ganzen gesehen noch durchaus im Anfangs- und Versuchsstadium befinden. Trotzdem konnte der Vortragende schon Diagramme vorführen, die für die genormten Fenster und Türen gegenüber den handwerksmässig hergestellten ganz bedeutende Ersparnisse aufweisen.

Als Ergänzung zu den Ausführungen Lübberts konnte der Vortrag »Konjunktur und Unternehmung« gelten, von Dr. Eugen *Böhler*, Prof. der Volkswirtschaftslehre an unserer Technischen Hochschule. Böhler hat in Anlehnung an die Methoden des Berliner Instituts für Konjunkturforschung die Möglichkeiten angedeutet, die sich dem Unternehmer bieten, wenn er von der Krise nicht überrascht werden oder deren Folgen für seinen Betrieb einschränken will. Auf die Hauptfrage, wie die periodischen Krisen überhaupt auszuschalten sind, ging der Vortragende nicht ein. B.

GEGEN DESSAU, FRANKFURT UND STUTTGART

Gegen die Unterstützung aus Reichsmitteln der bautechnischen Versuche in Dessau, Frankfurt und Stuttgart wendet sich eine »Eingabe an den deutschen Reichstag und an den Herrn Reichsarbeitsminister«. Angeregt ist das Vorgehen durch Baurat Dr. ing. Nonn-Berlin und den Schriftleiter des »Deutschen Dachdeckerhandwerks«. Da heisst es unter anderm:

»An den drei genannten Versuchsstellen wurde einseitig namentlich der Zementbau, sowie Teerprodukte und Spiegelglas verwendet. Man trat weiter einseitig für eine scharfe Grossherstellung des Hausbaues ein.

Durch diese Einseitigkeiten aber werden nur wenige der bisherigen Bauindustrien beschäftigt; die volkswirtschaftlich ebenso notwendigen Ziegel-, Kalk- und Eisenindustrien werden jedoch mehr oder weniger ausgeschaltet. *Insbesondere wird durch die dort gepflegten Bauweisen das bisherige Bauhandwerk geradezu in seiner Existenz bedroht, ganze Handwerkszweige werden lahmgelegt.«*

Derartige Eingaben erinnern fatalerweise an die weiland Bemühungen der Fuhrhalter gegen die Einführung der Eisenbahn.

Die genannten Herren suchen freilich noch Unterschriften unter ihre Eingabe, ohne das Visier zu lüften, unter dem eben das Dachdeckergewerbe zum Vorschein käme.

DER NACHTWÄCHTER

In der Septembernummer des »Heimatschutz« findet sich das Bild des letzten Nachtwächters von Berschis, eines »idyllisch gelegenen« Dörfchens bei Wallenstadt. Ein veritabler Nachtwächter mit langem Mantel, Stock und Tutehorn; und daneben sind die Sprüche wiedergegeben, die der Gute allnächtlich beim Stundenwechsel auszurufen hatte. Die Stundenrufe hatten den guten Sinn, den Dorfbewohnern, die doch für den Nachtwächtersold aufzukommen hatten, das Wachsein ihres kostbaren Mannes darzutun — eine Vorstufe der Stechuhr unserer heutigen Wach- und Schliessgesellschaft; »nur mit Wehmut sieht man diesen alten schönen Brauch dahinsinken.«

Diese Wehmut mag den Lesern des »Heimatschutzes« unbenommen bleiben.

Zwei Seiten weiter hinten aber liest man unter den Mitteilungen von einer Genossenschaft, die von Bauernmöbeln etc. »einzelne gute Stücke aus alter Zeit und aus Ländern, die uns in dieser Beziehung vorbildlich sein können«, sich zulegen, um danach handwerklich neue Stücke herstellen zu lassen — »wir sehen in der Grossstadt Stuben mit alten Bauernmöbeln — ein unbewusstes Bekenntnis zu den bleibenden Werten, die im einfachen Volkshandwerk liegen können«.

Ein Vorgehen, das einem die Frage nahelegt, ob der Heimatschutz nicht den Nachtwächter samt seinem Tutehorn zum Titelbild erheben sollte? B.

VOM SPALENTOR IN BASEL

Bei der Kanzlei des Basler Baudepartements war das Gesuch eingereicht worden um Bewilligung eines Neubaues hart am Spalentor. Auf einer neuen Baulinie, innerhalb der Grenze der höchstzulässigen Bebauung. Basler Denkmalpflege und Basler Heimatschutz haben sofort Protest erhoben gegen das Projekt, das dazu angetan wäre, dem Spalentor seine dominierende Stellung zu rauben. Ein Referendumskomitee hat sich gebildet, um die Abänderung gesetzlicher Möglichkeiten des Neubaues,

Baulinie und zulässige Bauhöhe, durchzusetzen. Am 10./11. September hat die Volksabstimmung das Referendum verworfen, und nun wird der Bau wohl in der ursprünglich beabsichtigten Form und Grösse errichtet werden.
Die alte Geschichte.
Eine unmöglich gewordene Situation: ein Strassenzug, der allmählich erneuert wird, ein Torbau, der stehengeblieben ist; die übliche Behandlung: die zaghafte Korrektur einer Baulinie, einer Einzelheit statt einer klaren Lösung der *ganzen* Frage; ein Rettungsversuch mit untauglichen Mitteln: Argumente des Sentiments statt der Ueberlegung nach rückwärts statt nach vorwärts orientiert.
Und dabei liegen im Fall Spalentor die Möglichkeiten einer klaren und schönen Lösung zuallernächst: in unmittelbarer Nachbarschaft des Tores soll das neue Kollegiengebäude errichtet werden. Der Wettbewerb vom Jahre 1915 hat den grossen Neubau in eine Stellung dos à dos der Spalenvorstadt verwiesen; ein Studium der *Gesamtfrage* — Tor, Kollegiengebäude, Privatbauten einerseits, Verkehrsleitung andrerseits könnte das Beste aus den gegebenen Verhältnissen heraus entwickeln. Es fehlt in Basel — schon lange — an einer Persönlichkeit, die für derlei Fragen Verständnis hat, und durch amtliche Stellung oder durch freiwillige Gefolgschaft ihre Einsichten verwirklicht. *B.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Das Haus fürs Wochenende. Hermann Sörgel. 79 Seiten, 85 Abbildungen. J. M. Gebhardts Verlag, Leipzig. Preis kart. M. 6.—.
Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Deutschen Bauzeitung kommt eine zweite Broschüre heraus über das Thema »Das Wochenendhaus«. Die Schrift geht etwas genauer ein auf die Fragen der Konstruktion, der Rechtsverhältnisse und des Kostenpunktes. Ueber das Thema in engem Sinne des Wortes hinaus führen einige Beispiele von Hausbooten und Wohnwagen. B.

●

R. Philipps: Das moderne englische Haus. Mit 361 Plänen und Abbildungen. Leinen, 28 Mark. Verlag Julius Hoffmann in Stuttgart.
Eine sehr reichhaltige Sammlung von Abbildungen neuerer (nicht moderner!) englischer Wohnhäuser »Upper-middle-class«, mit den nötigen Grundrissen. Dazu eine Auswahl von Bungalows.
Die Häuser weisen alle Spielarten englischer Architektonik auf, vom sächsischen Fachwerkhaus über die georginische Backsteinmauer bis zum amerikanisierenden Phantasiegebäude — genau wie es die vor 20 Jahren erschienenen Bände von Muthesius zeigen. Nichts eigentlich Neues, aber immer wieder neu Liebenswürdiges und Achtungswertes. Allen Bauten gemeinsam die sorgfältige Erfüllung des feststehenden Programms — das Ergebnis feststehender Lebensgewohnheiten.
Bedauerlicherweise ist die schöne Veröffentlichung von einem über die Massen albernen Text begleitet. *B.*

●

Ein Industriebau von der Fundierung bis zur Vollendung. Bauwelt-Verlag, Berlin. Das Werden des Neubaues des Ullsteinverlages 1925/27, entworfen und geleitet von Prof. Eugen G. Schmohl, schildern dessen Mitarbeiter J. Braun (Architektur und Planung des Baues) und der beratende Ingenieur O. Zucker (Die Konstruktion und ihre Ausführung). W. Braune erläutert die Kraft- und Wärmeanlagen, W. Natuschke den eingerichteten Betrieb. 146 Seiten Text, 177 Abbildungen und 17 Tafeln (Werkpläne und Photographien), Format 4°, Preis 22 RM.
Wandlungen des Bauprogrammes während der Ausführung, höchste Eile, Aenderungen infolge unerwartet schlechten Baugrundes, Hemmungen durch Streik, all dies erlebt sich wie ein spannender Roman. Kühle Ueberlegungen über die Beziehungen von Architekt zu Ingenieur und Bauherr, über Fundierungen, Baustoffe, Bauplatz- und Bauorganisation und tausend andere Dinge der Praxis geben wertvolle Aufschlüsse über den Bau eines riesigen Fabrikbaues, der durch seine repräsentativen Verpflichtungen eigenartig ist. Die Kapitel über Erfahrungen reden ehrlich von Erfolgen und Misserfolgen.
Nach all den übeln Bilderbüchern wieder einmal ein Werk für Architekten, Hochbauingenieure und Fabrikanten. Bauen, nicht Schwatzen! Gewiss. Aber dass die Besten unter den Architekten (bei den Ingenieuren steht's besser) uns ihre Erfahrungen wie Alchimistengeheimnisse vorenthalten, ist nicht recht. Resultat: Verleger geben Photographiensammlungen heraus, Literaten schreiben über Technik, beide schielen zu Dreiviertel nach dem Laienpublikum. Eine eigentlich fachmännische Literatur fehlt. Wohlan, hier ist ein Anfang. H. N.

ZEITSCHRIFTEN

Die tschechoslovakische Zeitschrift *»Stavitelskihisty«* widmet ihre Septembernummer der neueren Schweizer Architektur. Eduard Vodoz-Chur hat die Abbildungen zu-